

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873**

63 (28.5.1873)



# Karlsruher Nachrichten.

Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint **Mittwoch, Freitag und Sonntag**. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 fr., monatlich 12 fr. — Die einzelne Nummer 3 fr. — Insertionsgebühr die 3gespaltene Pettzeile oder deren Raum 3 fr.

Nr. 63.

Mittwoch, den 28. Mai

1873.

## Einladung zum Abonnement.

Zu Neubestellungen auf den Monat Juni à 12 fr. erlauben wir uns ergebenst einzuladen. Dieselben können auf unserem Comptoir, Spitalstraße 48, gemacht werden.

Auswärtige Bestellungen für den Monat Juni werden von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Zur **Insertion** empfehlen sich die fast in jedem Hause hieselbst gelesenen „Karlsruher Nachrichten“ ganz besonders, und finden sämtliche Bekanntmachungen gleichzeitig durch unser Straßenplafat wirksamste Verbreitung, indem der Annoncentheil unseres Blattes nicht nur an den hiesigen Straßenecken und in den besuchteren Wirthschafts- und Verkaufslökalen, sondern auch in **sämtlichen Ortschaften des Bezirks Karlsruhe**, sowie in Durlach, Ettlingen &c. öffentlich angeschlagen wird.

Hochachtungsvoll

Die Expedition der „Karlsruher Nachrichten.“  
Spitalstraße Nr. 48.

Die **Karlsruher Nachrichten** haben sich, ohne einer speziellen Partei anzugehören, die Aufgabe gestellt, die Beseitigung jeglichen Mißstandes auf lokalem Gebiete unbeirrt und furchtlos wie bisher zum Nutzen der Gesamt-Einwohnerschaft anzustreben. Die fortwährend anwachsende, neuerdings besonders erfreuliche Zunahme der Abonnentenzahl gibt uns die beruhigende Gewißheit, daß unsern ernstesten Bestrebungen vielseitige Würdigung zu Theil geworden.

Hochachtungsvoll

Die Redaction.

## Lokal-Nachrichten.

— Die **Kleinkinderbewahranstalt** und die hiesigen Armen haben von dem † Privatmann, Herrn Christ. Heinrich, ein Vermächtniß von je 25 fl. erhalten.

— Das hiesige **Bezirksamt** hat in dankenswerther Weise Verfügung getroffen, daß auch zur diesjährigen Frühjahrsmesse nur wirklich lebenswerthe Schaustellungen zugelassen werden. Orgelspieler, Inhaber von sogenannten bildlichen Darstellungen und dergleichen erhalten demgemäß keinen Zutritt; auch Glücksspiele und ähnliche Schwindeleien sind selbstverständlich ausgeschlossen.

— Die **Eröffnung der Militärschwimmschule** ist auf den 3. Juni festgesetzt. Gleichzeitig wird auch das damit verbundene **Douchebad** eröffnet. Abonnementskarten für die Schwimmschule und für das Douchebad können in den Wochentagen zwischen 3 und 5 Uhr im Kommandanturbureau Kreuzstraße Nr. 11 zu den festgesetzten Preisen abgeholt werden, wogegen auch solche für Einzel-Douchebäder beim Aufseher der Schwimmschule zu haben sind. An Sonn- u. Feiertagen bleibt die Anstalt geschlossen.

— Die **Jahresrechnung des Elisabethen-Vereins** vom 1. Mai 1872 bis dahin 1873 ergibt folgende Resultate: Einnahmen 1088 fl. 33 fr., Ausgaben 1175 fl. — Die Gesamteinnahmen des Vereins während seines 25jährigen Bestehens betragen 42,676 fl. 40 fr., seine Ausgaben während dieser Zeit 42,138 fl. 13 fr. Der Elisabethen-Verein zählt gegenwärtig 167 Mitglieder, darunter 119 Ehrenmitglieder und zwei Beiräthe.

— Das **Ergebniß** der am letzten Montag Vormittag von 8—12 Uhr stattgehabten öffentlichen Prüfung der Ge-

werbeschule war im Allgemeinen ein recht zufriedenstellendes. Geschäftsauffätze, Geometrie, Stereometrie, Buchführung, Mechanik und Freihandzeichnen bildeten die Hauptlehrgegenstände der von 85 Schülern besuchten Anstalt. Diplome mit Preisen erhielten nachstehende durch Fleiß und gutes Betragen hervorragende Schüler: Joh. Augenstein bei Hrn. Blechnermstr. Stöckling, Karl Fahrer bei Herrn Schreinerstr. Fahrer in Grünwinkel, Gottlieb Feder bei Hrn. Hofmechaniker Sidler.

— Die am **Montag Abend** abgehaltene Probe der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und derjenigen der Maschinenbauer führte uns wieder ein schönes Bild der Trefflichkeit dieses Corps vor Augen. Das Angriffs-Object war das Rathhaus und war es eine Freude mitanzusehen, wie die verschiedenen Abtheilungen ihre Aufgabe mit großer Präcision und Geschwindigkeit ausführten, so daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit die Wasserstrahlen sich hoch über das Dach des Rathhauses ergossen. Auch die neu eingerichtete Wasserleitung innerhalb des Rathhauses, in dessen sämtlichen Gängen Feuerhähnen angebracht sind, wurde einer eingehenden Prüfung unterworfen und als vortrefflich befunden. Zu dem sehr interessanten Schauspiel hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden; die hiesige freiwillige Feuerwehr hat damit bewiesen, daß sie eine Hauptübung, auch ohne vorhergegangene Compagnieübungen, wie es diesmal der Fall war, unter der vorzüglichen Leitung des Commandos trefflich auszuführen versteht.

— Das vom **Liederkrantz** auf Montag Abend im Eintrachtsaal veranstaltete Concert à la Strauß gewährte den zahlreichen Besuchern reichen Genuß und waren es außer den unter Leitung des Herrn Musikdirektors Henrici trefflich vorgetragenen Gesangsstücken des Liederkrantzes insbesondere die wirklich hervorragenden Leistungen des vorzüglichen Streichorchesters der Kapelle unseres Leibgrenadierregiments, welche sich eines ungetheilten stürmischen Beifalls erfreuten. Mit großer Befriedigung sahen wir die erfreulichen Fortschritte der, wenn wir nicht irren, vor Jahresfrist neuorganisirten Streichkapelle, welche unter der sachkundigen Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Böttge in der That Meisterhaftes geleistet hat und in ihrem vollen Bestande als Militärkapelle bekanntlich hier und auswärts in großem Ansehen steht. Als Beweis für letzteres mag die Thatsache dienen, daß fragl. Kapelle von Berlin aus ein sehr vortheilhaftes Engagement zu Theil wurde. In Folge der ehrenvollen Berufung wird sich, wie wir hören, Herr Kapellmeister Böttge demnächst mit seiner Kapelle auf kurze Zeit nach Berlin begeben und auf der Rückreise in Leipzig, Dresden, München und Stuttgart Concerte veranstalten. Den Schluß des gemüthlichen Familienabends bildete bis zu später Stunde eine Tanzunterhaltung. Die Restauration des Herrn Rammelmeyer war auch bei diesem Anlasse sehr lobenswerth.

— Das in Nr. 59 unseres Blattes erwähnte kaufmännische Stellenvermittlungsbureau tritt unterm 1. Juni l. J. ins Leben und werden wir dasselbe in der nächsten Zeit eingehender besprechen.

— An der **Ettlinger Landstraße**, dem Thiergarten gegenüber, ist neuerdings eine **Waizenstärke-Fabrik** von Herrn Alfred Better errichtet worden.

— Unsere **Hausfrauen** sind durch die zeitweise Verlegung des Wochenmarktes nicht besonders erfreut worden. Allgemein ist die Klage, daß der Spitalplatz seines Schmutzes wegen, besonders nach stattgehabtem Regenwetter, ein sehr un-



lieblicher Aufenthalt sei, wenn auch die Lage des Platzes nicht gerade als ungünstig bezeichnet wird. Man muß freilich auch einsehen, daß sich die Sache der Messe wegen mit bestem Willen nicht anders arrangiren ließ und tröstet sich damit, daß die Räumung des Marktplatzes nicht ferne ist. Eine kurze Zeit noch mögen sich unsere Hausfrauen getrost in das Unvermeidliche fügen und mit geeignetem Schuhwerk versehen nach dem improvisirten Marktplatz begeben.

— Sitzung des Gemeinderaths vom 23. Mai. (Wegen Entziehung der Originalberichte in Folge einer gegentheiligen Meinungsäußerung unserem Leserkreise dennoch im Auszuge mitgetheilt.)

Nach einer Mittheilung des Fürstlich Fürstenberg'schen Kabinetstathes hat sich Seine Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg gnädigst bewogen gefunden, der Stadt Karlsruhe für den Weiber im Sallenwäldchen zwei weiße Schwane zum Geschenke zu machen (dieselben sind bereits angekommen). — Der Kreuzberg'schen Menagerie, welche über die Meßzeit hierher kommen soll, wird der aufgefüllte Theil auf der Schießwiese als Aufstellungsort zugewiesen. — Herr Oberlehrer Fokler übermacht der Augar-tenstadt'schen als Geschenk 10 Jahrgänge Verordnungsblätter des Großh. Oberschulraths; es wird demselben dafür der gebührende Dank votirt. — Von Großh. Bezirksamte erfolgt die Mittheilung, daß Seine Königl. Hoheit der Großherzog mit höchster Entschliebung aus Großh. Staatsministerium vom 12. d. M. gnädigst auszusprechen geruht haben, daß bezüglich der Grundstücke auf Gemarkung Mintheim, welche für den diesigen neuen Friedhof auszuweisen sind, deren Eigentümer verpflichtet sind, solche an die Gemeinde Karlsruhe gegen vorgängige Entschädigung abzutreten. Der Gemeinderath wird nun das Verfahren des Expropriationsgesetzes einleiten, vorher jedoch ein gütliches Abtreten nochmals versuchen. — Nach einer erfolgten Entschliebung der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues hat nun der Gemeinderath dem städtischen Wasser- und Straßenbauamte die Weisung ertheilt, den Fußweg vom Mühlburgerthore an den dortigen Bahnhof alsbald zu pflastern. — Die Ueberwölbung des Landgrabens links und rechts des städtischen Eisenbahnüberganges wird beschlossen. — Der Gemeinderath beschließt die Versekung des Brunnens auf dem Spitalplatze in die Mitte desselben. — Am 1. September d. J. sollen von den 40/igen städtischen Obligationen 8 Stück à 1000 fl., 18 Stück à 500 fl. und 49 Stück à 100 fl. heimbezahlt werden. Zur Verloofung wird Tagfahrt anberaumt. — Von einem Königl. Militärbeamten wird Wein-Oktroi rückwärts verlangt, da die Militärpersonen von städtischen Steuern frei seien. Das Gesuch wird abgelehnt, weil nach der Militärconvention mit Preußen Militärpersonen von keiner Art von indirecten Gemeindesteuern, wozu Oktroi gehört, befreit sind. — Feldhüter Kern wird zum Stadtdiener ernannt. — Als Bürger werden auf Ansuchen angenommen: Monteur Scheer und Monteur Becker. — Der Oberbürgermeister theilt mit, daß es endlich gelungen sei, außerhalb der städtischen Schulgebäude noch zwei Schulräume für die 1. evangelische Stadtmädchenschule zu erhalten. Die Kleinkinder-Bewahranstalt hat solche in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellt.

### Öffentlicher Sprechsaal.

Vergangenen Sonntag Nachmittag machte Schreiber dieses mit seinem 13jährigen Töchterchen einen Spaziergang durch den Sommerstich, (Fortsetzung der Sophienstraße) während auf dem Schützenplatze Schießübung gehalten ward. Hinter der Schießmauer angelangt, schlägt plötzlich kaum 3—4 Schritte vor demselben eine Kugel in die Umfassungspallisaden des Schießplatzes, daß die Holzspäne davon flogen. — Es ist reiner Zufall und sehr zu verwundern, daß an dieser Stelle noch kein Unglück passirt ist, da dieser Weg täglich durch Hunderte von Leuten begangen wird, die theils in Mühlburg und Umgegend wohnhaft sind, theils nach der Schwimmschule zum Baden oder spazieren gehen. — **Müssen** sich die Grundbesitzer jener Gegend mit dem Verbauen ihrer Felder nach den Schießübungen des Schützenvereins richten, wenn sie ihr Leben nicht in Gefahr bringen wollen? Gibt es für solch lebensgefährlichen Unfug keine Polizei?!

|| Einsender dieses erlaubt sich die ergebenste Anfrage, ob diejenigen Kaufleute, bei welchen eine amtliche Verkaufsstelle von Postwerthzeichen errichtet ist, förmlich verpflichtet sind, an Jedermann (nicht allein an ihre Kunden), Freimarken abzugeben, oder ob es dem Belieben derselben anheim gegeben ist, an wen sie Postwerthzeichen abgeben und wem sie dieselben verweigern wollen.

### Schloß Uregg.

Criminal-Novelle von Wilhelm Andree.

(Fortsetzung.)

„Ja, ja, Du hast Recht, liebe Amalie. Selbstverständlich wird es auch mir angenehm sein, wenn Deine Eltern Wohnung bei uns nehmen; aber was das einsame Leben betrifft, über welches Du Dich beklagst, so dachte ich, daß Du dasselbe von Jugend auf gewohnt bist, da Effrohagen fast eben so weit von der Stadt entfernt ist, wie unser Schloß.“

„Gewohnt? — ja, leider habe ich mich daran gewöhnen müssen, aber ich habe doch immer die Hoffnung gehegt, daß ein solches trauriges Leben mit meiner Verheirathung aufhören und mein zukünftiger Gemahl sich bestreben würde, mir für die Entbehrungen in meinen Mädchenjahren reichlichen Ersatz durch Zerstreuungen aller Art, wie sie unserem Stande und unserer Stellung zukommen, zu verschaffen.“

Der Graf schweigend verstimmt, während seine Gemahlin den Duft einer Rose einathmete und ihre Blicke sehnsüchtig in die Ferne schweifen ließ.

Nach einer kleinen Pause hob der Erstere an:

„Ich dachte, liebes Kind, daß Dir durch die nöthige Ueberwachung unserer Wirthschaft —“

Bei dieser Bemerkung blickte die junge Frau ihn verwunderungsvoll an, wodurch er in seinem Redestrom unterbrochen wurde und sich selbst corrigirend, also fortfuhr: —

„ich meine, daß Dir durch Deine häusliche Beschäftigung und durch Deine neuen Pflichten als Hausfrau unsere Einsamkeit weniger fühlbar werden müßte.“

„Häusliche Beschäftigung? — Pflichten als Hausfrau? ich? Was Du da redest! Du scheinst ganz zu übersehen, daß ich eine Gräfin bin; — oder solltest Du mich wirklich nur geheirathet haben, um eine neue Haushälterin oder Inspektorin zu bekommen! Bedenke Du nicht, daß solche niedrige Beschäftigungen sich nicht für mich schicken und daß die Schande auf Dich selbst zurückfallen würde? — Ach nein, liebes Männchen, Du treibst nur Deinen Scherz mit mir, denn was sich liebt, das neckt sich gern! Habe ich nicht Recht?“

Sie ließ ihn nach diesen Worten auf ihre Rose riechen, worauf sich sein Gesicht, welches sich inzwischen merklich verdüstert hatte, wieder erhellte.

„Und noch eins!“ fuhr sie fort, ihm eine Entgegnung abschneidend; „das Versprechen mußt Du mir geben, daß ich die Winterbälle in der Residenz alle mitmachen darf — wie?“

„Aber ich bitte Dich, Amalie! — alle Bälle?“

„Ja Bälle und Maskeraden! Du bist doch nicht gar eifersüchtig auf Dein junges Weibchen? Selbstverständlich wirst Du mich begleiten!“

„Ich? — nein ich finde an Bällen und dergleichen kein Vergnügen mehr.“

„Das ist schlimm genug. Du hast die Freuden des Lebens hinlänglich genossen und nun mißgönnt Du sie mir.“

Sie machte ein halb betrübtes, halb trotziges Gesicht und bemühte sich vergebens, ihren Augen einige Thränen zu entlocken.

„Aber liebes Kind, wie kannst Du nur eine so schlechte Meinung von mir hegen?“ erwiderte ihr Gemahl.

„Muß ich es nicht? — Ich habe es Dir wohl angemerkt, daß Dich meine Bemerkung verlegte. Aber ich wiederhole es: wenn Du für die Freuden der Welt abgestorben bist, so solltest Du sie doch Deinem Weibchen nicht mißgönnen, im Gegentheil, Du solltest, wie andere Männer, Dich freuen und stolz darauf sein, wenn Deine Gemahlin für Spiel und Tanz noch Interesse hat, in der Gesellschaft noch glänzen, mit anderen Frauen und gar jungen Mädchen noch rivalisiren kann, und möglicherweise als die Krone der Gesellschaft gefeiert wird! Ja, ja, mein lieber Anton, darauf solltest Du stolz sein!“

„In dieser Beziehung denke ich etwas bürgerlich, Amalie,“ meinte der Graf.

„Das scheint so!“ versetzte sie höhnißch. Man merkt es Dir wirklich an, daß Dein zurückgezogenes Leben und Dein beständiger und vertrauter Umgang mit dem Prior allen Ge-



schmad und Sinn für das high life und alle nobeln Passionen in Dir ausgerottet hat. Aus dem Grafen von Uregg, der sechszehn Ahnen zählt, ist ein gewöhnlicher Landwirth geworden. O, wie werde ich enttäuscht!"

"Aber Amalie!"

"Aber Anton!"

"Du verkennt mich, liebes Kind! Ich gönne Dir Deine Vergnügungen ja von Herzen, aber man muß nur nichts übertreiben."

"Ich übertreibe nichts!"

Beide stritten sich in solcher Weise noch eine Zeit lang fort, versöhnten sich aber auch endlich wieder, bis sie durch das Gebell eines Hundes in ihrer Unterhaltung gestört wurden. Schweifwedelnd kam das Thier in ihren Gesichtskreis.

"Ah! unser Hektor!" rief die junge Frau. "Er kündigt jedenfalls den Besuch meines Vaters an."

Ihre Vermuthung war richtig.

Fast gleichzeitig trat Herr von Effor auf das Ehepaar zu. Er küßte den Hut und trat freundlich grüßend näher.

Konrad von Effor war fünfundsünfzig Jahre alt, also nur wenige Jahre älter als sein Schwiegersohn. Er stand früher unter dem Militair und hatte sich dann ein kleines Gut gekauft, welches er Efforhagen benannte. Durch schlechte Wirthschaft war dasselbe aber im Laufe der Zeit so sehr mit Schulden belastet worden, daß er unstreitig als ein Bettler hätte abziehen müssen, wenn ihm nicht das Glück zu Theil geworden wäre, seine Tochter mit dem Grafen von Uregg zu vermählen. Wir werden bald sehen, in wie weit dieser Umstand ihn wenigstens zeitweilig vor gänzlichem Untergange rettete.

(Fortf. folgt.)

### Großherzogliches Hoftheater.

Karlsruhe, 26. Mai. Gestern Abend wurde im Großherzoglichen Hoftheater das von Wobllant und frischer Lebenskraft überquellende Mozart'sche Werk: „Figaro's Hochzeit" in so schwungvoller Weise geboten, wie man dieß in letzter Zeit von nicht sehr vielen, am wenigsten Mozart'schen Opern, z. B. der „Zauberflöte" behaupten könnte. Was die letzte Theaterperiode mehr auszeichnete, war ein wahrer Regen von Gastspielen, über denen, offen gestanden, bisher auch fast ausnahmsweise düstere Wolken ihre Schatten geltend gemacht haben. Auch gestern wurden wir mit einem Gaste — Herrn Regisseur Fischer vom Theater in Elß-Lothringen bekannt gemacht. Dießmal jedoch zur höchsten Freude des Publikums. Herr Fischer besitzt eine sehr klangvolle, schwungsame und ausgeglichene Stimme; was man bis jetzt kaum einem der gastirenden Sänger zugesehen konnte, der geschätzte Gast von gestern verbient in der That das Prädikat der Künstlerkraft. Wurden auch anfänglich einige Differenzen im genauen Zusammentreffen von Sänger und Orchester bemerklich, so hob sich das im Verlaufe der Produktion vollständig und wurde die Partie des „Figaro" von Herrn Fischer in ausgezeichnete, musikalisch feinsinniger Weise zur Darstellung gebracht. So wußte der Sänger schon allein durch den schönen Vortrag des Singschens: „Mag er's nur sagen, ich spiel ihm auf!" rauschenden Beifall zu erringen. Von großer Schönheit zeigte sich auch die Verdeutlichung des Recitatives und der Arie des 2. Actes: „Alles ist richtig, auch kann die Stunde nicht mehr fern sein." Was Herrn Fischer namentlich zum Vorzuge gereicht, ist der seine musikalische Sinn, mit dem er an seine Aufgabe herantritt und das tiefe Gefühl, welches aus seinem Gesange spricht. Zu verbessern bliebe dem Gaste nur noch das Spiel; sein „Figaro" entbehrte zum Theil der Beweglichkeit, des dienerlichen Ansehens, er war zu ernst, zu würdig, wurde aber ohne Zweifel im zweiten Acte besser gespielt, als im Anfange. Wir wissen zwar nicht, ob es in der Absicht der Hoftheater-Direktion liegt, Herrn Fischer entsprechenden Falles für den Theaterverband zu gewinnen, könnten aber nach dieser Leistung nur aufrichtig dazu raten. Herr Hauser, Fräulein Rudolff, Fräulein Johanna Schwarz, Fräulein Erhardt, Herr Rürner, Herr Oberhoffer, Fräulein Bianca Schwarz thaten ihr Bestes, die Vorstellung zu einer abgerundeten, die beste Erinnerung bei den Zuhörern zurücklassenden zu machen.

### Vermischtes.

— **Ueber die stenographischen Verhältnisse in Berlin,** der Metropole der Stolzeaner, gibt der letzte Jahresbericht des dortigen Vereins „Sabelberger" Aufschluß. Dort heißt es: „Im abgelaufenen Jahre, (und dies ist uns die beste Gewähr auch für's künftige gedeihliche Wirken) ist der stenographische Unterricht in unserem und durch unseren Verein zu einer Blüthe gelangt, wie bisher noch nie. Es giebt bekanntlich in Berlin Unterrichtskurse nach allen 3 Systemen, dem Sabelberger'schen, Stolze'schen und Arends'schen. Während die unfrigen bisher schwächer besucht waren als wenigstens die Stolze'schen, denen es zu gut kommt, daß die hauptsäch-

lichsten amtlich und unentgeltlich im Abgeordnetenhaus erteilt wurden, können sich gegenwärtig die Unterrichtskurse anderer Systeme nicht entfernt der Theilnahme rühmen, welche die unfrigen finden. Im vorigen Winter reichte noch der Unterricht des Herrn Rudert an der Gewerbeakademie mit 14 Theilnehmern hin. Im Sommersemester nahmen 5 Personen an demselben Theil, im gegenwärtigen Wintersemester hat er aber mit mehr als 70 Schülern begonnen und erfreut sich einer fast ungechwächten Theilnahme. Der von Herrn Hais erteilte Unterricht im Friedrich Wilhelm Gymnasium reichte auch noch in's laufende Jahr hinein und zählte 14 Theilnehmer; Herr Lübes hat in diesem Jahre 30 Theilnehmer an seinen Kursen für Polizeibeamte, welche er im amtlichen Auftrage giebt, Frau Lubmilla Zepel unterrichtete im Ganzen 12 Schülerinnen, Herr Stud. Habert hatte 6 Schüler. Im Ganzen sind also 132 Schüler in diesem Jahre unterrichtet worden. Ebenso hat die stenographische Praxis unseres Vereins durch einzelne seiner Mitglieder in diesem Jahre einen Umfang erreicht, der die Resultate früherer Jahre übertrifft. So giebt uns der Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre ein Bild erfreulichen Wachstums auf dem Gebiete der Praxis und des Unterrichtes, der beiden Haupttheile der Vereinsthätigkeit.

(Aus Nr. I. des Schriftwart pro 1873.)

— **Den Bauer** quält in seinen Hausräumen am allermeisten die Maus; sie ist ein stinkes Thier und läßt sich nicht leicht fangen. Ein Bauer speculirte nun auf die Dummheit des Thieres. Er nahm nämlich die Spule seines Spinnrades, hestete auf die Mitte derselben einen kräftigen Köder, z. B. gebratene Speckschwarte, zog nun durch die Spule einen glatten Eisendraht und befestigte diesen über ein Gefäß mit Wasser. Der fernere Verlauf war folgender: Sobald eine Maus an den Köder kam und sich auf die Spule setzte, gerieth diese in rotirende Bewegung, wobei die Maus ins Wasser geschleudert wurde und ertrank. Der Erfinder dieser originellen Mausefalle hatte die Genugthuung, schon in der ersten Nacht der Aufstellung 38 Mäuse zu fangen.

— **In Chattanooga, Tennessee,** passirte neulich folgendes Geschehen: Eine englische Truppe führte das Schauspiel „Fanchon" (die Grille) auf. Als der Vorhang für den letzten Akt aufgezoogen wurde, standen der Didier und der Laubry, die beiden rivalisirenden Liebhaber, auf der Bühne und schlugen sich, daß das Blut von ihnen lief. Plötzlich sprang der Vater Barbeau aus den Coulissen heraus und hieb auf beide ohne Unterschied mit einem Prügel los. Während der Kampf in voller Hestigkeit wüthete und die Fanchon eben im Begriff war, in Ohnmacht zu fallen, fiel der Vorhang. Die Zuschauer waren über den sonderbaren Schluß des Stückes einigermaßen erstaunt, meinten aber Alle, daß das Spiel außerordentlich natürlich und wahrheitsgetreu gewesen sei. Erst am Morgen wurde es in der Stadt bekannt, daß der Kassier der Theatergesellschaft mit der Kasse ausgerissen sei und daß jeder der drei Helben, welche in der Schluszen figurirten, den anderen im Verdacht hatte, mit dem Flüchtigen unter einer Decke gearbeitet zu haben.

### Am Bierisch.



**Biermaier.** Warum kommt dann ek awwer ah die Brück am Ettlingerthorübergang uf die recht Seit? Die Hauptpassahsch isch jo doch uf dr andere Seit, un wann die Vorschädtkler üwer selle Brück welle, do mieße se jo bei schlechtem Wetter z'erscht durch dr „Macadam".

**Dinteberger.** Sie hen ek awwer emol ah gar kein „Verschteh du mich!" Grad um die Passahsch uf dere Seit net zu schenire, destweg hat mr die Brück uf die ruhich Seit baut.

**Biermaier.** No, wie g'falle Ihne dann die Kränz um die schtädtische Bäum? Do isch doch ek ah emol die Schönheit mit dr Nützlichkeit verbunde.

**Dinteberger.** Die Schönheit mit dr Pietät welle Se sage, dann Sie wisse doch, daß mr hier alleweil jedem G'schtornwe, ob Jung oder Alt, Kränz mit in's Grab gebt, un weil mr bei so eme Baum net immer glei merkt, wann'r g'schtornwe isch, so thut mr'm halt glei bei dr Geburt sein Dodekranz mitgewwe.

**Biermaier.** Freilich, wam-mer's von dem Schtädpunkt aus betrach't, henn widder Sie Recht.



## Humoristisches.

(Das Geheimnisvolle der Astronomie.) „Ja, meine Herren, daß man die Stern' so erforschen und die Instrumente konstruieren kann, um all' die Sachen genau zu berechnen, das begreif' ich schon; woher man aber g'funden hat, wie die Stern' heißen, das ist mir unklar.“ (Fl. Bl.)

(Jäger-Latein.) Mein Förster, das ist ein prachtvoller Schüße, der schießt mit Vogelbunt durch ein Sieb, ohne ein Loch zu berühren! — „Das ist noch gar nichts gegen meinen Waidjungen; der schießt mit Hasenschrot darauf und vernagelt alle Löcher, daß man es zum Wasser schöpfen brauchen kann.“ — „Dann ist's ja aber verdorben!“ — „I bewahre; will man das Sieb wieder gebrauchen, so stellt man es mit dem Boden ihm zugewendet hin, dann nimmt er Taubenschrot und schießt die eingelassenen Hasenschrotkörner wieder hinaus.“ (Fl. Bl.)

(Respekt und Verlegenheit.) Der Kronprinz J. von A., ein sehr populärer Fürst, vergnügt sich auf dem Lande mit Kegelschießen. Mit einem glücklichen Wurf macht er alle Neun. Der Kegelherr ruft halb verlegen, halb respektvoll: Achte — und Ihr Herr Vater!“ (Fl. Bl.)

(Amschwung.) „Was ist's denn auf einmal mit dem Doktor? Früher war er immer der Beste in der Kneipe und jetzt ist er um neun Uhr nicht mehr zum Halten.“ — „Hast's nicht gelesen im Amtsblatt, daß er ordentlicher Professor geworden ist?“ (Fl. Bl.)

## Aus dem Briefkasten des Kladderadassch.

Wie sonderbar muß das „Hotel zur Börse“ gebaut sein, dessen Inhaber, Herr E. Jungjobann, in der Kieler Zeitung bekannt macht, „daß der Keller während der nächsten 14 Tage sich eine Treppe hoch befindet!“

In Nr. 49 der Oldenburgischen „Nachrichten für Stadt und Land“ finden wir folgende Anzeige: Gefunden. Ein adeliches Handtuch, Kirchhoffstraße Nr. 4.“ Ob dasselbe von älterem oder jüngerem Adel, und wie viel Ahnen es zählt, ist leider nicht angegeben.

„Mehrere Schweine zum Schlachten werden noch Theilnehmer gewünscht à Vid. 5 Sgr. 6 Pf. Neu-Torney, Turnersstraße Nr. 26.“ So buchstäblich zu lesen im Stettiner Intelligenz-Blatt vom 15. Mai. Wir haben nichts hinzuzufügen.

General Bourbaki hat sich vorgenommen, ein Theater nur dann wieder zu besuchen, wenn er die Loge wieder einnehmen kann, welche er im Theater von Mex besaß.

Dahin ist die allgemein verbreitete Nachricht zu berichtigen, daß der genannte General in Mex zuletzt nur einen Sperriß inne hatte, den er vor dem Fallen des Vorhangs verließ. (Verl. Wesp.)

## Literarische Notiz.

Im Reichstage empfahl sich Herr Sonnemann als Herausgeber des Elsä. Sein Vorschlag, für den er geltend

machte, daß der jetzige deutsche Druck nicht elegant genug und auch zu kostspielig sei, fand indes keinen Anklang, da französische Druckproben aus der Zeit Ludwigs des Vierzehnten vorlagen, die auch nicht fein waren. Mit Recht wurde bemerkt, daß die alte deutsche Ausgabe, bei der unter Anderen auch unser Landsmann Gutenberg mitwirkte, vollkommen genüge, und daß noch genug deutsche Typen im Elsä vorhanden seien, um dieselbe zeitgemäß zu ergänzen. (Verl. Wesp.)

## Der Faberlist.

Eine Ballade zur Warnung für hohe Ausstellungsgäste.

Dem Kronprinz nach in dem Prater schlich

Ein flinker Berichterfasser,

Notizen sammelt für's Blatt er.

„Was wolltest Du mit dem Bleistift, sprich!“

So läßt ein Detectif vernehmen sich,

„Beschreiben die fürstlichen Reisen!“

„Das sollst Du im Kerker beweisen.“

„Ich bin“, sprach Zener „zum Mitgeh'n bereit,

Und bitte Sie nimmer um Gnade,

Das wär' ein empfindlicher Schade —

Man setzt auf der Wache nach kurzer Zeit

Mich wieder in Freiheit, das ist geschiedt,

Dann schreib' ich, den Vorfall ausnuzend,

Artikelchen dreiviertel Duzend.“

Und also geschah es. Bald war bekannt

In sämtlichen Städten und Städtchen

Das Expositions-Anekdöten.

Drum, reiset ein Fürst in ein fremdes Land,

Sei jegliche Furcht vor Reportern verbannt,

Reporter sind lästig, doch schwerlich

Mdroffe und lebensgefährlich! (Verl. Wesp.)

## Für gefälligen Beachtung.

In der neuen Strafanstalt bei Oslebshausen soll wie der Bremer „Courier“ meldet, auch Gefangunterricht erteilt werden. Aus diesem Grunde nehme ich hiermit mein Wort: „Wo man singt, da laß' Dich ruhig nieder“ zc. schleunigst zurück, da man dasselbe nunmehr als eine Aufreizung, in die betreffende Strafanstalt zu kommen, auffassen könnte. (Verl. Wesp.)

Seume.

## Briefkasten.

Herrn S. in El. Der eingeladene Betrag reicht, 6 kr. abgerechnet, noch bis Ende Juni. Für den Rest des Jahres würden dann 1 fl. 12 kr., resp. 1 fl. 18 kr. genügen.

Einer der es auch meint. Aus dem Inhalte Ihres Briefes vom 25. d. M. sowie aus dessen nicht gekünstelter, urwüchsiger Orthographie und Stylisirung glauben wir schließen zu dürfen, daß Sie bei Aufgabe Ihrer jetzigen Stellung sich um eine Hausnechtsstelle bei gedachter Behörde zu bewerben wünschen. Leider können wir Ihnen darauf keine Hoffnung machen, da eine solche Stelle dort nicht existirt.

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich unter dem Heutigen mein Geschäft als **Posamentier** eröffnet habe und empfehle mich bestens in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, und sichere schnelle und reelle Bedienung zu.

Achtungsvoll zeichnet  
**Julius Dietz,**  
Posamentier,  
neue Waldstraße 44.

Unterzeichneter empfiehlt sich von den kleinsten bis zu den größten **Tapezierarbeiten**, gute Arbeit wird zugesichert. Fertige **Möbel** sind stets vorrätig in dem Tapezier-Geschäft von [1569]

**A. Weisenböbler,** Zirtel 10.  
NB. Reparaturen von **Zug-Zalousien** werden angenommen.

**Blechner's Wulst-Maschinen**  
fertigt von jeder Stärke vorerst bis zur Meterlänge [1670]3.2

**Joh. Bier,** Schlosser.

Neue  
**Lissab. Kartoffeln,**  
**Matjes-Häringe**  
empfehlen [1695]

**J. Schnappinger,**  
Langestraße 122, Eingang Waldstraße.

Französische  
**Mignardises,**

extrafeine weiße,  
" graue,  
schwarzzeidene,  
in hübscher Aufmachung sind eingetroffen  
und empfiehlt

**A. Himmelheber,**  
1694]2.1 165 Langestraße 165.

Der Unterzeichnete beehrt sich, die Anzeige zu erstatten, daß er sich dahier als Anwalt niedergelassen hat und in Gemeinschaft mit Herrn Anwalt J. Gutman die Advokatur ausüben wird.

Unser Bureau befindet sich Schloßplatz 12, eine Stiege hoch. [1693]

Karlstrube, im Mai 1873.  
**L. Guttenstein,** Rechtsanwalt.

**Sterbekleider** für Männer, Frauen und Kinder in reicher Auswahl, sowie **Friedhof-Kränze** im Blumen- und Sterbekleider-Geschäft von [84]

**Louise Haßner,**  
Zähringerstr. 59, im Soder'schen Hause.

**Kirschenwasser**  
(Oberländer),

feinste Qualität, empfiehlt die Flasche  
à 1 fl. 24 kr. [1654]3.3

**Theobald Stieb,**  
Weinhandlung,  
205 Langestraße 205.

Heute:  
**frische Soles.**

**Michael Hirsch,**  
1700 Kreuzstraße 3.

**19 Wilhelmstraße 19, 2. Stock,**  
werden von heute an **Leihpfänder,**  
sowie auch **Leihhaus-Kommissionen**  
angenommen und auf das Beste besorgt  
von [1685] **S. Kramer.**